



Dr. Rolf Hille

# Kapstadt 2010 Perspektiven eines beeindruckenden Kongresses

## Editorial:

**L**iebe Freunde der AfET!  
Nun ist mehr als ein halbes Jahr ins Land gegangen und der von der Lausanner Bewegung verantwortete Kongress in Kapstadt ist mittlerweile schon Geschichte. Er wird bereits von neuen Tagungen und aktuellen Projekten überlagert. Dennoch, was die gut 4000 Teilnehmer aus 197 Ländern an der Südspitze Afrikas gehört, bedacht und beschlossen haben, wird seine Wirkungen nicht nur international, sondern auch in Deutschland haben.

An zwei Perspektiven dieses beeindruckenden Kongresses möchte ich Sie, liebe Freunde, teilhaben lassen. Zunächst versuche ich summarisch, das komplexe Geschehen in einigen Hauptlinien festzuhalten. Dazu habe ich meine Eindrücke bereits am Ende der Tagung in einem Kommentar zusammengefasst, die ich hier nochmals aufgreife. Zum anderen geht es mir im Kontext des AfET darum, einige theologische Entwicklungen in der Lausanner Bewegung zu markieren, die für die Evangelikalen insgesamt charakteristisch sind.

## 1. Kongress im Horizont einer neuen Generation

Mit diesem wahrhaft internationalen und ökumenischen Treffen ist es der Lausanner Bewegung gelungen, mit einer neuen Generation an ihren Aufbruch vor 36 Jahren im schweizerischen Lausanne anzuknüpfen. Die Dynamik der weltweiten evangelikalen Bewegung erwies sich in Kapstadt als starker Kraftquell quer durch alle protestantischen und anglikanischen Kirchen. Die bewusste Anknüpfung an die kirchengeschichtlich bedeutsame erste Weltmissionskonferenz – vor hundert Jahren im schottischen Edinburgh – war sicher eine sehr anspruchsvolle Symbolik. Mit dem Datum 2010 verbindet sich die Perspektive der Lausanner, das Erbe evangelischer Missionsarbeit in einem ökumenischen Horizont weiterzuführen.

## 1. Lausanne und die missionstheologische Kontroverse

Der erste Kongress für Weltevangalisation in Lausanne 1974 muss vor dem Hintergrund der spannungsvollen Auseinandersetzung mit dem Ökumenischen Rat der Kir-

chen (ÖRK) gesehen werden. Nach einer Reihe von fruchtbaren Missionskonferenzen sowie der Integration des Internationalen Missionsrates in den ÖRK kam es 1968 zunehmend zum Traditionsbruch. Beim ÖRK schien die sozialpolitische Weltverantwortung die Evangelisation abzulösen. Schließlich wurde sogar die Entsendung weißer Missionare in die Dritte Welt mit einem Moratorium belegt und sollte ganz eingestellt werden. Die Frage stellte sich: Wird sich die Mission im Dialog mit den nichtchristlichen Weltreligionen auflösen?

Die theologisch konservativen Kirchen und Gruppen – also die Evangelikalen – wollten unbedingt am Ziel der Weltevangalisation festhalten. Die Tatsache, dass 2700 Evangelisten und Kirchenführer aus allen Kontinenten ins Lausanner Palais de Beaulieu strömten, machte international deutlich, dass es neben der römisch-katholischen Kirche und den vielen protestantischen Kirchen, die gemeinsam mit den Orthodoxen den ÖRK bilden, noch eine weitere, weltweit tätige Bewegung innerhalb der evangelischen Christenheit gibt, nämlich die Evangelikalen. Von daher

hatte der Lausanner Kongress 1974 eine durchaus kirchengeschichtliche Bedeutung.

Lausanne 1974 setzte eine Vielzahl von missionarischen Impulsen frei und entwickelte eine profunde Missionstheologie. Der zweite Lausanner Kongress 1989 in Manila war zwar für viele jüngere Christen ein wichtiger Anstoß zur Evangelisation, konnte aber wegen mancher internen Auseinandersetzungen die in ihn gesetzten Erwartungen nicht wirklich erfüllen.

## **2. Missionarische Verantwortung in der Welt des 21. Jahrhunderts**

Nun hat sich mit Lausanne III in Kapstadt unübersehbar ein historischer Wechsel vollzogen. Die Welt hat sich durch Globalisierung, Verstädterung, Kommunikationstechnologie und das Ende der Ost-West-Konfrontation grundlegend verändert. Auch in den Kirchen hat ein tiefgreifender Wandel stattgefunden: Der Schwerpunkt der Christenheit befindet sich in Afrika, Asien und Lateinamerika. Die jungen Kirchen blühen vielfach, während das einst christliche Abendland vom Säkularismus bestimmt ist. Die Repräsentanten der Zweidrittelwelt dominieren ganz entscheidend das Erscheinungsbild der evangelikalen Bewegung. Ihre Art, den Glauben auszudrücken und zu leben, Verfolgung durchzustehen und mit großer Freude zu evangelisieren, ist schlicht ansteckend. Der ÖRK ist deutlich von radikalen Positionen abgerückt und pflegt das Gespräch mit den Evangelikalen. Für die heutige Facebook-Generati-

on sind die Kontroversen der 70er Jahre Kirchengeschichte. Die Frauen haben – auch innerhalb der evangelikalen Bewegung – eine neue selbstbewusste Rolle der verantwortlichen Mitarbeit gefunden.

Es war ein Kongress der stark von den Medien bestimmt war. So prägte eine Überfülle von audiovisuellen Präsentationen, Theaterstücken und Anspielen das riesige Programmangebot. Allerdings wurde in Kapstadt die theologische Tiefe von Lausanne 1974 nicht wieder erreicht.

Charakteristisch für „Lausanne III“ waren eine innige Frömmigkeit und die ermutigenden Zeugnisse der Erfahrungen mit Gott. „Gott setzt in Bewegung!“ („God is on the move“) – von dieser Tatsache ist die Lausanner Bewegung durchdrungen und in Bewegung gesetzt.

## **II. Theologische Entwicklungen von Lausanne nach Kapstadt**

### **1. Ein Commitment unbekannter Herkunft**

Die Lausanner Verpflichtung (Lausanne Covenant) und das Manila Manifest (1989) waren maßgeblich von dem anglikanischen Theologen John Stott geprägt. Die Schlussdokumente wurden – vor allem in Manila – intensiv vorab und während des Kongresses beraten. Ganz anders verhält es sich mit den beiden Teilen des Cape Town Commitment unter den Überschriften „A Declaration of Belief“ und „A call to action“. Während die Declaration zum Abschluss des Kongresses

ohne jede Möglichkeit zur Diskussion und Stellungnahme den Teilnehmern im Oktober 2010 vorgelegt wurde, erschien der „Call to Action“ erst 2011, also Monate später; ebenfalls ohne jede Einflussnahme der am Kongress beteiligten Repräsentanten aus aller Welt. Wieso man dieses etwas obskure Verfahren gewählt hat, ist mir völlig unerfindlich. Es steht zwar auf dem Dokument „Cape Town“, hat aber mit dem Treffen im südlichen Afrika direkt nichts zu tun. Damit stellt sich die Frage nach der Legitimation dieses Papiers und seiner Relevanz für die Zukunft. Da das „Commitment“ in der Sache jedoch bedenkenswerte und fruchtbare Impulse enthält, ist sein zweifelhaftes Zustandekommen nicht nur merkwürdig, sondern auch bedauerlich. Eine Quelle des Papiers lässt sich allerdings identifizieren, nämlich die „Theological Working Group“ der Lausanner Bewegung unter Leitung des Alttestamentlers Christopher Wright, der theologisch von John Stott geprägt und ebenfalls Pfarrer der anglikanischen Kirche ist.

### **2. Von der Liebessprache bestimmt**

Im Cape Town Commitment wird ein charakteristisches Element aller Lausanner Schlussdokumente durchgängig realisiert: die sogenannte Liebessprache. Theologische Positionen werden nicht lediglich als sachliche Inhalte erklärt, sondern als persönliche Verpflichtung, als inneres Engagement angesprochen. Der Lausanne Covenant ist nun

einmal keine bloß theologische Missionserklärung mit vielfältigen kritischen Bezügen zur Missionstheologie im ÖRK, sondern es handelt sich um einen Bundesschluss (Covenant), der die Unterzeichner im Gewissen bindet, alles in ihren Kräften stehende zur Förderung von Mission und Evangelisation zu tun. Es geht eben nicht nur um Einsichten des Intellekts, sondern um die Bekehrung der Herzen. Der Missionsbefehl soll mit neuer Freude und ganzem Einsatz befolgt werden.

Die personale und emotionale Liebessprache bestimmt nun konsequent den ersten, den eher dogmatischen Teil des Cape Town Commitment. Die Abschnitte beginnen jeweils mit der Formulierung „We love...“. Danach wird eine Liebeserklärung an den dreieinigen Gott, den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist biblisch entfaltet. Im Anschluss an den Gottesbezug wird dann die liebende Zuwendung zur Welt, die Liebe zur heiligen Schrift und dem Evangelium sowie schließlich zum Gottesvolk und der Mission betont.

### **3. Kollektive Bußbekenntnisse**

Inhaltlich wiederholt der Text die grundlegenden biblischen Positionen, die den Evangelikalen schon immer wichtig waren, ohne besonders originell zu sein. Deutlich herausgestellt wird 2010 allerdings die kollektive Buße für alle Versäumnisse im Blick auf die Lausanner Verpflichtung. Doch wer bekennt hier wirklich? Kann man die tausende von Mitarbeitern, Missions-

werken, Hilfsorganisationen und Kirchen, die die Lausanner Verpflichtung durch ihre Unterschrift eingegangen sind, so dezidiert des Versagens bezichtigen? Oder wird hier Buße in jenem fundamentalen Sinne verstanden, dass wir in unserem Handeln immer hinter den Erfordernissen und Möglichkeiten des Missionsbefehls zurückbleiben? Aber dann muss man selbstkritisch die Frage stellen, ob sich an diesem Schuldigwerden durch das Cape Town Commitment – oder irgendein anderes Dokument – in Zukunft etwas verändern kann und wird.

### **4. Ein starker Akzent auf ethischen Themen**

Auffällig sind die relativ breiten ethischen Ausführungen, die man eigentlich mehr im zweiten Teil des „Call to Action“ erwarten würde. Absatz 7 der „Declaration of Belief“ unterstreicht die umfangreiche Weltverantwortung in ökologischer, sozialer, friedenspolitischer und kultureller Hinsicht. Mit einer klaren Absage an jede Form von Rassismus werden positiv alle kulturellen Leistungen der Menschheitsfamilie gewürdigt. Die bisher von Lausanne vertretene Balance zwischen kulturbejahenden und kulturkritischen Abwägungen verschiebt sich in Richtung auf einen naiven Kulturoptimismus. Auf diesem Hintergrund könnte man mit einigem Ernst fragen, ob sich auf Grund dieser Erklärung die theologische Richtung in der Lausanner Bewegung auf klassisch liberale Positionen des Ökumenischen Rates der

Kirchen zu bewegt. Wenn ich jedoch die alten Kontroversen der 70er Jahre zwischen ÖRK auf der einen und Lausanner Bewegung bzw. der World Evangelical Alliance auf der anderen Seite betrachte, dann sind und bleiben die Unterschiede sehr deutlich. Die Lausanner Bewegung ist von Jesusliebe, einem umfassenden Vertrauen zur heiligen Schrift und der Leidenschaft für die Evangelisation geprägt. Wenn man nach Annäherungen fragt, dann lässt sich eher feststellen, dass der ÖRK insgesamt heute in ein traditionelles Fahrwasser eingeschwenkt ist, während die Evangelikalen zunehmend versuchen, aus ihrem bereits 1974 formulierten sozialetischen Ansatz angemessene Konsequenzen zu ziehen.

### **5. Die ganze Breite ethischer Themen im „Call to Action“**

Die Ethik wird nun detailliert im zweiten Teil des Commitment, dem „Call to Action“, ausgeführt und begründet. Ungeachtet dessen wendet sich jedoch dieser Teil zunächst der dogmatischen Wahrheitsfrage zu und erhebt einen universalen Wahrheitsanspruch für die Person und Botschaft von Jesus Christus. Eine präzisere Auseinandersetzung mit der modernen Religions- und Bibelkritik sowie eine Konfrontation mit dem postmodernen Relativismus wäre von dieser fundamentaltheologischen Position her bereits im ersten Teil gut möglich gewesen. Das gilt vor allem auch für die Missionsthematik, wenn

man das Gespräch mit den nichtchristlichen Religionen und den multikulturellen Gesellschaften bedenkt. Begrüßenswert ist im Kontext der Wahrheitsfrage indes der Bezug der christlichen Gemeinden zu den modernen Medien und der Informationsgesellschaft insgesamt. Einen wichtigen Aspekt stellt auch das Christuszeugnis durch „Laien“ in der Berufswelt und die Herausforderung zu solider apologetischer Argumentation im Zusammenhang der Wahrheitsfrage dar.



## Mit Lausanne III in Kapstadt hat sich ein historischer Wechsel vollzogen.

Emphatisch, aber glaubwürdig beschreibt der Abschnitt II B die umfassende Bedeutung von Jesus für Frieden und Versöhnung auf allen Ebenen, nämlich in ethnischen und sozialen Konflikten, in Verfolgungssituationen und im Blick auf die bedrohte Schöpfung.

Absatz II C widmet sich explizit dem Verhältnis zu Menschen anderer Religionen, fordert seitens der Christen praktizierte Nächstenliebe und Respekt vor anderen Überzeugungen sowie Leidensbereitschaft in Verfolgungen. Das Ganze mündet

konsequenter Weise in einen Appell für die Religionsfreiheit ein.

Der Abschnitt II D differenziert missionstheologisch zwischen vom Evangelium unerreichten Volksgruppen und Menschen, die zwar das Evangelium kennen, es aber nicht leben. Hilfreich und anregend sind hier zahlreiche Vorschläge, spezielle Zielgruppen evangelistisch zu erreichen, so z. B. Menschen mit nur „mündlicher Kultur“, aber auch Bewohner der Großstädte und Kinder.

Eine Stärke des ethischen Ansatzes im Cape Town Commitment ist die durchgängige Verschränkung von individual- und sozialetischen Perspektiven. Was Christopher Wright bereits in seinem Vortrag am Kap eindrucksvoll dargelegt hat, findet sich auch in der schriftlichen Selbstverpflichtung unter den Stichworten „back to humility, integrity and simplicity“. Hier wird schöpfungstheologisch von der Gottesebenbildlichkeit des Menschen her die derzeitige sexualethische Desorientierung angeprangert. Positiv rückt der Aufruf Ehe und Familie ins Zentrum ethischer Weisung. In diesem Zusammenhang werden Pornographie, Ehebruch und Promiskuität verurteilt. Dabei fällt auf, dass das Problem der Homosexualität vor allem mit seelsorgerlicher Sensibilität angesprochen und jede verachtende Ablehnung homophiler Menschen zurückgewiesen wird. Allerdings wäre dann eine größere Klarheit hinsichtlich der eigenen ethischen Position hilfreich gewesen. Die Mög-

lichkeit zur Veränderung homosexueller Bindungen hin zur Wiederherstellung schöpfungsgemäßer heterosexueller Beziehungen wird deutlich benannt. In diesem Kontext steht auch die HIV-Aidskrise als ethische, medizinische und soziale Herausforderung auf der Agenda.

Im Abschnitt II E wird hervorgehoben, dass sich evangelikale Ethik jedoch nicht in Fragen der Sexualmoral erschöpft. Angesichts unvermeidlicher Hierarchien und Machtverhältnisse ruft das Commitment zu einer alle Lebensbereiche umfassenden Demut auf und plädiert im Blick auf Besitz und Reichtum für einen einfachen Lebensstil. Dabei wird dem in charismatischen Kreisen mitunter begegnenden „prosperity Gospel“ mit seiner „health and wealth“ Ideologie eine klare Absage erteilt.

Am Ende der ethischen Weisungen macht sich das Commitment nochmals für die Einheit der Christen, Kirchen und Missionen stark (II F). Dieser Aufruf begegnet schon deutlich im Lausanner Covenant und dem Manila Manifest und charakterisiert das nachhaltige ökumenische Interesse der Lausanner Bewegung. Unter dem Schlagwort „Partnership“ wird zunächst konkret die Zusammenarbeit in der Mission eingefordert. Dann hebt der Text ausführlich die Partnerschaft von Männern und Frauen nicht nur in der Familie, sondern auch im Verkündigungsdienst und Leitungsdienst der Gemeinden hervor. Man kann, obwohl der Begriff „Frauenordination“ nicht expressis verbis

gebraucht wird, sagen, dass sich das Ja zu dieser in der evangelikalen Bewegung während der letzten Jahrzehnte allgemein durchgesetzt hat.

Last not least rückt das Dokument in seinem abschließenden Appell die Bedeutung gründlicher theologischer Ausbildung für Mission und Gemeindegewachstum in den Mittelpunkt.

### 6. Recht und Grenzen der ethischen Positionen

Schaut man aus einer gewissen Distanz auf das recht umfangreich geratene Commitment, so ist die entschlossene Wende zum Primat der Ethik unübersehbar. Formal betrachtet wird damit eine Lücke geschlossen, die die bisherigen Lausanner Dokumente zumindest teilweise offen gelassen haben. Vielleicht sollte man ein Problem der Autoren vorab mit bedenken: Offensichtlich erweist es sich als schwer, über die Formulierungen der beiden ersten Kongresse hinaus dogmatisch und missions-theologisch noch wegweisend Neues zu sagen. Demgegenüber präsentieren sich heute eine Fülle ethischer Fragestellungen, die für die Mission in einer globalisierten Welt relevant sind.

Viele der Formulierungen des „Call to Action“ sind selbstkritisch gefasst. In ihrer Thematik sind sie geradezu flächendeckend. Kaum ein Konfliktfeld privater und öffentlicher Moral ist ausgeschlossen. Im Blick auf die großen Weltprobleme wie politische Unterdrückung, rassische Diskriminierung, soziale Ausbeutung, öko-

logische Katastrophen, die HIV-Infektion und vieles andere klingen die generellen Forderungen z. T. recht holzschnittartig und hinsichtlich der Umsetzung auch etwas naiv. Denn die international nur schwach ausgestattete evangelikale Bewegung vermag weder personell noch strukturell noch finanziell die genannten Ziele im Welt-horizont zu realisieren. Um nicht in die Illusionen mancher Resolutionen des ÖRK zu verfallen, wird sich Lausanne seiner engen Grenzen bewusst sein müssen. Wollte man auch nur einige der Probleme durch eigene sozialpolitische Projekte überwinden, wären die Kräfte rasch verzehrt und

✚  
**Charakteristisch waren innige Frömmigkeit und ermutigende Zeugnisse.**

dann bestünde tatsächlich die Gefahr, dass evangelistische und seelsorgerliche Aufgaben des Gemeindeaufbaus zu kurz kämen.

Das ethische Zeugnis des Cape Town Commitment kann sich indes dann als fruchtbar erweisen, wenn sowohl die Christen als auch die Individuen sowie die örtlichen Gemeinden und missionarische Aktionen das angemahnte Ethos in ihrer alltäglichen

Praxis reflektieren. Der welt-politische Horizont hätte dann zumindest im Sinne einer „prophetischen Stimme“ seine Glaubwürdigkeit.

Nun bleibt zu hoffen, dass die vielen Anstöße, die der dritte Lausanner Kongress in Kapstadt gegeben hat, weltweit wirken und geistliche Früchte bringen. Besonders dem Cape Town Commitment ist zu wünschen, dass es trotz seiner undurchsichtigen Entstehungsgeschichte dogmatisch, missions-theologisch und ethisch Impulse gibt, die sich im ökumenischen Dialog und im internationalen Kontext bewähren.

Darf ich Sie, liebe Freunde, abschließend nochmals auf die Einladung zu der gemeinsamen **Studientagung des AfeT und der Konferenz bibeltreuer Ausbildungsstätten vom 17. bis zum 19. November 2011** im Zentrum der Deutschen Evangelischen Allianz in **Bad Blankenburg** hinweisen? Diese Einladung finden Sie mit dem Programm im Innenteil des Heftes. Sie können gerne bei unserer Geschäftsstelle weitere Einladungen anfordern.

Mit herzlichem Gruß  
und Segenswunsch Ihr